

CITY OF
LITERATURE
HEIDELBERG

**CLEMENS-
BRENTANO-PREIS
FÜR LITERATUR
2020
AN LEVIN
WESTERMANN**



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

CITY OF
LITERATURE
HEIDELBERG

Designated
UNESCO Creative City
in 2014

 Heidelberg

Der mit 10.000 Euro dotierte Clemens-Brentano-Preis für Literatur wird 2020 von der Stadt Heidelberg an Levin Westermann für seinen Lyrikband *bezüglich der schatten* (Verlag Matthes & Seitz Berlin, 2019) verliehen.

IN DER JURY-BEGRÜNDUNG HEISST ES:

„Levin Westermanns Texte leben von suggestiven Bildern, vom Rhythmus der Sprache und der Arbeit am Klang. Zum postapokalyptischen Sound und einer intimen Auseinandersetzung mit Trauer und Verzweiflung angesichts der Zerstörbarkeit des Leibes sowie der Natur gesellen sich Humor und sprachlicher Glanz. Die Gedichte nehmen jedes einzelne Wort ernst und fügen sich zu Zyklen mit einer jeweils eigenen Form. Dabei bewegen sie sich in einem weiten Raum literarischer Tradition.“

Der Clemens-Brentano-Preis der Stadt Heidelberg wird seit 1993 jährlich im Wechsel in den Sparten Lyrik, Erzählung, Essay und Roman an deutschsprachige Autorinnen und

Autoren vergeben, die mit ihren Erstlingswerken bereits die Aufmerksamkeit der Kritiker und des Lesepublikums auf sich gelenkt haben.

Der Preis ist deutschlandweit einmalig, denn die Jury ist nicht nur mit professionellen Literaturkritikerinnen und -kritikern, sondern auch mit Studierenden des Germanistischen Seminars der Universität Heidelberg besetzt.

Der Preis wird am 28. Oktober 2020 durch Bürgermeister Dr. Joachim Gerner in Heidelberg an Levin Westermann überreicht. Die Laudatio hält Christian Metz. Gleichen Tages findet im Rahmen der Preisverleihung eine Lesung samt Gespräch mit dem Autor statt.

DIE JURY

Thorsten Dönges, Literarisches Colloquium Berlin (Berlin)

Johanna Graziotto, Germanistik-Studentin (Heidelberg)

Rebecca Hoppe, Germanistik-Studentin (Heidelberg)

Alina Jacobs, Germanistik-Studentin (Heidelberg)

Dr. Christine Lötscher, Freie Kritikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Zürich (Zürich)

Martina Senghas, Hörfunkjournalistin, SWR (Mannheim)

Dr. Jan Wiele, Feuilleton- und Literaturredakteur der FAZ (Frankfurt)



Der Clemens-Brentano-Preis für Literatur der Stadt Heidelberg wird bereits seit 1993 an junge Talente der Literaturszene vergeben und zeichnet stets Werke aus, die zu den ersten eigenständigen Publikationen der Schriftstellerinnen und Schriftsteller gehören. Damit ist er ein wichtiges Instrument der UNESCO-Literaturstadt, um junge Talente zu fördern und zu unterstützen.

Es ist erfreulich, dass sich nun der Schriftsteller Levin Westermann mit seinem Lyrikband *bezüglich der schatten* in die Liste der ausgezeichneten Autorinnen und Autoren einreicht. Mit Levin Westermann wird eine aufstrebende und bemerkenswerte Stimme der gegenwärtigen deutschsprachigen Lyrik geehrt. In seinem preisgekrönten Band *bezüglich der schatten* entwirft er Texte von großer Reich- und Tragweite: Sie handeln angesichts des Ausverkaufs der Natur vom möglichen Ende der Welt – und von der Suche nach neuer Sinnhaftigkeit. Man ahnt: Dieser Dichter ist in stetem Austausch mit aktuellen Debatten unserer Zeit. Und doch ver-

fasst er alle seine Werke mit einfachen, fast alltäglichen sprachlichen Mitteln. So legt er es in die Hände seiner Leserinnen und Leser, die vielschichtigen Bezüge dieser exquisiten Lyrik je für sich selbst zu entfalten.

Ein einzigartiges Merkmal des Clemens-Brentano-Preises ist die Zusammensetzung der Jury: Sie ist sowohl mit professionellen Literaturkritikerinnen und -kritikern als auch mit Studierenden des Germanistischen Seminars der Universität Heidelberg besetzt. Auf diese Weise bleibt der Preis selbst offen – sowohl für junge Lesende als auch für junge Ansichten und fördert den Meinungs austausch auf Augenhöhe zwischen den Generationen. Daher möchte ich den diesjährigen studentischen Jurymitgliedern Johanna Graziotto, Rebecca Hoppe, Alina Jacobs und ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen herzlich für ihr Engagement danken, wie auch Prof. Dr. Michaela Kopp-Marx, die das zugehörige Seminar leitet. Mein Dank gilt auch den 2020 für 4 Jahre neu berufenen professionellen Jury-Mitgliedern:

Thorsten Dönges vom Literarischen Colloquium Berlin, der Schweizer Literaturkritikerin Dr. Christine Lötscher, dem Feuilleton- und Literaturredakteur der FAZ Dr. Jan Wiele sowie der SWR-Hörfunkjournalistin Martina Senghas als Jury-Vorsitzende. Gemeinsam haben Sie diese Preisverleihung mit ihrer Expertise bereichert!

Ich beglückwünsche den Preisträger für seinen in jedem Sinn ausgezeichneten Gedichtband *bezüglich der schatten* und wünsche den Leserinnen und Lesern viel Vergnügen, vor allem aber erhellende Momente bei der Lektüre.

Prof. Dr. Eckart Würzner
Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg

Per E-Mail durchgeführt von den studentischen Jury-Mitgliedern Johanna Graziotto und Rebecca Hoppe

Sehr geehrter Herr Westermann, Anfang April wurde Ihnen von der Stadt Heidelberg der diesjährige Clemens-Brentano-Preis für Literatur zugesprochen – wir gratulieren sehr herzlich! Sie erhalten den Preis in der Gattung „Lyrik“, für Ihren Gedichtband „bezüglich der schatten“. Wie ist der Band entstanden, gab es eine Initialzündung?

Ich habe damals viel in Ovids „Metamorphosen“ gelesen, im Gilgamesch-Epos und im Alten Testament. Dabei ist die Idee zu einem buchlangen Gedichtzyklus entstanden. „Das fehlende Herz, der tote/Fuchs, der Wind in den Bäumen,/Licht, das bricht, auf einem See/und Ohnmacht, Schwerkraft, Reh“ ist dieser Zyklus. Da ich noch alle Unterlagen habe, kann ich genau sagen, dass ich am 4. Juli 2014 zum ersten Mal Ideen notiert habe, wie solch eine Art von Text aussehen könnte. Damals wusste ich z. B. schon, dass es einen Störfall/Unfall/Angriff geben soll, vor dem die Menschen in den Ge-

dichten fliehen müssen. Die ersten Zeilen, die ich dann geschrieben habe, sind auch die ersten Zeilen, die im Buch zu lesen sind: „Über Nacht/haben sie den Wald/mit Wald ersetzt“. Das war der Ausgangspunkt.

Wie lange haben Sie an „bezüglich der schatten“ gearbeitet?

Für mich ist der Kern des Buches der Fuchs-Zyklus und an diesem habe ich knapp 4 Jahre gearbeitet. Hinzu kommt die Komposition des Ganzen, also Gedichte auszuwählen, die zum Fuchs-Zyklus passen. Diese Texte sind zum Teil schon etwas älter. Den Zyklus „zerrüttung“ habe ich z. B. bereits 2012 geschrieben. Wenn man so rechnet, habe ich an allen Gedichten insgesamt ca. 7 Jahre gearbeitet. Wobei aber manche Gedichte, die sich im Buch befinden, bereits entstanden sind, bevor mein zweiter Gedichtband „3511 Zwetajewa“ (2017) überhaupt erschienen ist. Es gab da also auch zeitliche Überschneidungen. Manchmal müssen Gedichte einfach ein paar Jahre lang ruhen, bis sie ihren Platz finden.

„bezüglich der schatten“ ist Ihr dritter Lyrikband. Inwiefern hat sich Ihr Schreiben im Laufe der drei Bände verändert?

Vielleicht erst einmal, was gleich geblieben ist: Ich schreibe weiterhin fast ausschließlich in Zyklen oder ähnlichen längeren Formen. Das ist auf jeden Fall eine Konstante für mich. Das Einzelgedicht ist für mich persönlich nicht besonders interessant. Ich setze mich nicht hin und sage, ich schreibe jetzt ein Gedicht. Singular. Ich suche immer den Sog der Textreihe, der langen Form. Als Leser von Lyrik können mich Einzelgedichte allerdings immer noch begeistern. Die größte Veränderung ist wahrscheinlich, dass ich seit meinem zweiten Buch einen sehr offenen und offensichtlichen Dialog mit meinen literarischen Vorgängern und Vorgängerinnen führe. Eine Art Wahlverwandtschaft. Ich zitiere aus ihren Werken, ich baue ihre Stimmen direkt in meine Gedichte ein und suche ihre Nähe. Denn das ist für mich das Besondere an der Literatur. Sie erlaubt es mir, ein Gespräch zu führen, bei dem mein Gesprächspartner, meine Gesprächspartnerin in Wien sitzen kann oder in Paris oder in Buenos

Aires. Und es spielt nicht einmal eine Rolle, ob er oder sie noch lebt. Ich lese ein Buch und höre eine Stimme – und dann kann ich einen Text schreiben und mit meiner Stimme antworten. So wird das Gespräch fortgesetzt. Über räumliche und zeitliche Grenzen hinweg. Dieser Umgang mit den fremden Stimmen hilft auch dabei, sich ein bisschen weniger alleine zu fühlen, wenn man schreibt. Und überhaupt im Leben. Es entsteht ein laufender Dialog mit all den Autorinnen und Autoren, die sich jemals hingesetzt und versucht haben, einen literarischen Text zu Papier zu bringen.

Sie haben an der Hochschule für Künste in Bern studiert sowie Philosophie und Soziologie an der Universität Frankfurt. Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen Ihrem Studium und Ihrer schriftstellerischen Arbeit?

Das Studium in Frankfurt hat für mich nichts mit meiner Arbeit als Schriftsteller zu tun. Das Studium in der Schweiz dagegen war für mich persönlich wichtig. Vor meinem Umzug nach Biel hatte ich nämlich keinerlei Kontakt zu anderen Menschen, die schreiben. Ich habe in Frankfurt alleine vor mich hingearbeitet. In Biel – das dortige Literaturinstitut ist ein Fachbereich der Hochschule für Künste – war ich dann plötzlich drei Jahre lang täglich von Leuten umgeben, deren Leben sich ebenfalls um die Literatur drehten. Der direkte und regelmäßige Austausch mit diesen Menschen war für mich eine positive Erfahrung. Außerdem sind in diesem Zeitraum die

Gedichte für meinen Debütband „unbekannt verzogen“ (2012) entstanden.

Sowohl auf den Covern Ihrer Bücher als auch in Ihren Texten tauchen sehr viele Tier-Motive auf. Was für eine Rolle spielen Tiere in Ihren Arbeiten?

Ich mag Tiere. Der Fuchs ist ein Tier. Der Wal ist ein Tier. Und ich bin ein Tier. Der Mensch ist ein Tier. Sie sind ein Teil der Welt und diese Welt findet Ausdruck in meinen Texten. Die Grenze zwischen „uns Menschen“ und „den Tieren“ wurde ja von Menschen gezogen. Völlig willkürlich. Ohne Absprache mit den Milliarden von Kreaturen auf der anderen Seite des Zauns. Man muss auch nicht frühere Zeiten glorifizieren, in denen wir angeblich in perfekter Harmonie mit den anderen Tieren gelebt haben. Es wurde immer gejagt, getötet, gefressen. Dieser Teil ist ganz normal. Nicht normal ist die Vernichtung der Tiere im industriellen Maßstab und unsere Haltung, sie als ersetzbare Ressourcen zu betrachten. Emotionen sprechen wir ihnen ab. Und ich denke, dieser erschreckende Mangel

an Empathie hat auch weitreichende Folgen für das Zusammenleben unter den Menschen an sich. Wir erlauben uns darüber zu urteilen, welche Leben einen Wert haben und welche nicht. Der brutale und mörderische Umgang mit anderen Tieren ist der alles überstrahlende blinde Fleck der Menschheit. Ich würde sogar sagen, er definiert uns. Unseren Mangel. Ich spüre eine Verwandtschaft zu anderen Tieren. Ich mag Tiere. Ich respektiere sie. Kein Leben ist wertlos.

Was haben Sie bisher für Rückmeldungen für „bezüglich der Schatten“ erhalten?

Ich habe von Leserinnen und Lesern gehört, dass ihnen das Buch gefallen hat. Was mich natürlich freut. Da brauche ich dann auch keine lange Analyse, warum es ihnen gefallen hat, denn die Gedichte entstehen ja immer neu, wenn man sie liest. Was mir durch den Kopf ging, als ich sie geschrieben habe, spielt am Ende zum Glück keine Rolle, wenn die Leserin, der Leser das Buch daheim aufschlägt. Und um ganz ehrlich zu sein: Ich versuche ganz allgemein keine Rezensionen oder Texte über meine eigenen Bücher

zu lesen. Wenn man die ganzen Rückmeldungen wirklich liest, dann hat man all diese fremden Meinungen im Kopf und beginnt irgendwann, so denke ich zumindest, sich selber beim Arbeiten zu beobachten. Dann editiert man sich also schon beim Schreiben des Texts im Hinblick auf eine etwaige öffentliche Rezeption – und das ist natürlich das Ende von allem.

Vor kurzem ist, ebenfalls bei Matthes & Seitz Berlin, Ihr Essayband „Ovibos moschatus“ erschienen. Verändert sich Ihr Schreibprozess je nach literarischer Gattung?

Ja, der Schreibprozess war anders. Es war auch spannend, diese Art des Schreibens für mich zu entdecken. In den Essays habe ich mich mit Themen beschäftigt, die mich schon seit vielen Jahren interessieren, aber über die ich noch nie literarisch geschrieben hatte. Wenn ich mich dann zum Arbeiten hingesezt habe, kamen oftmals fünf, zehn, fünfzehn Seiten auf einmal, deren Struktur ich dann auch nicht mehr groß verändern musste. Wahrscheinlich, weil ich schon so lange über diese Dinge nachgedacht

hatte. Die Sätze haben mehr oder weniger ausformuliert im Kopf darauf gewartet, dass ich sie aufschreibe. Bei der Lyrik ist das ganz anders. Zumindest für mich. Da sitze und schraube ich manchmal eine halbe Ewigkeit an einem Text mit acht Zeilen. Da wartet nichts in meinem Kopf darauf, einfach aufgeschrieben zu werden.

In Ihrem Essay „Torpor“ steht der Satz: „Lieber eine leere Seite als zehn beliebige.“ Inwiefern hat dieser Gedanke Sie in der Entstehung Ihres Werks begleitet?

Das ist Ilse Aichinger, der ich da folge. Sie hat mal in einem Interview gesagt, dass das Schweigen wichtiger ist als das Schreiben. „Die vielen ungeschriebenen Sätze sind die Währung für das, was dann zur Sprache kommt, zur Sprache kommen darf.“ Das habe ich von Anfang an genauso empfunden. Lieber zuhören. Lieber abwarten. Geduld haben. Denn ich könnte, theoretisch, ständig schreiben. Zu irgendetwas meine Meinung äußern. Ein Kommentar zum Thema XYZ. Jeden Tag ein Gedicht über irgendeine Beobachtung auf dem Weg durch die Stadt. Aber das verwässert doch alles. Das braucht niemand. „Ich bin für Langsamkeit, für Verschwiegenheit, dass man nur dann schreibt, wenn es keine andere Möglichkeit mehr gibt.“ Genau. Besser als Ilse Aichinger kann man es nicht ausdrücken.

Vielen Dank für das Interview!

Textauszug aus

BEZÜGLICH DER SCHATTEN

Über Nacht
haben sie den Wald
mit Wald ersetzt,
die Vögel
mit Vögeln, den Fuchs
mit einem Fuchs.
Und draußen
in der Dämmerung
fällt Schnee, ein Auto-
wrack wird weiß
an einem See, im Garten
weder Bienen noch
Libellen noch
ein Kind —
Wir brechen auf.
Der Letzte
löscht das Feuer.

*Die Kerze, die erlischt,
ist eine Sonne,
die stirbt.*

Man gewöhnt sich
an alles. Es stimmt.
Donnergrollen, Wolken,
Wind. Körper schaukeln sacht
an einem Baum.
*Es gibt nichts,
was ein Mensch einem anderen
nicht antuen würde*
— Carolyn Forché.
Wir meiden die Straßen,
bleiben am See,
folgen seinem Ufer
durch das gräulich
graue Licht.
Und Asche
auf dem Wasser, Asche
im Gesicht,
riesige Knochen, die rosten
an Land.

Dann wieder Regen, dann
wieder Nacht. Wir sitzen
unter Planen
im Gebüsch. Die Gaslampen
flackern. Zwei Engel
stopfen sich voll
mit Staub.
Und plötzlich
Explosionen — Detonationen
erschüttern die Nacht, reißen
in der Ferne
eine Wunde
in die Welt.
Die Lampen
sind gelöscht, die Feuer
kalt
und wir liegen
und wir lauschen
und wir schlafen wieder ein,
jeder flieht
für sich allein,
verschwindet
in sich selbst —

Dichter Nebel. Die Gleise
in der Schneise
auf dem Feld.
Ein Reh tritt aus dem Unterholz
besonnen
vor den Zug.

...

Anfangs hieß es
Störfall, später
Invasion, und als die Städte
brannten, rannten
wir davon, flohen
wie die Schatten
vor dem Licht —
Bewegung bei den Bäumen,
es folgt uns nun
seit Tagen schon
ein Fuchs.
Der Wind zieht an,
Wolkenberge, maßlos
plastisch, die Reste

eines Flugzeugs
verstreut
um einen See.
Unweit, zwischen
Felsen, ragen Hände
aus dem Schnee,
strecken die Finger
wie Blüten
aus Fleisch.
*Die Grenzen unsrer Sprache
sind die Grenzen
unsrer Welt.*
Das Schlimmste
ist vorüber. Das Schlimmste
steht noch aus.



Levin Westermann wurde 1980 in Meerbusch geboren. Er studierte an der Hochschule der Künste Bern und lebt als freier Schriftsteller in Biel. Seine Gedichte wurden in Anthologien und Literaturzeitschriften veröffentlicht. 2010 gewann er den Lyrikpreis beim 18. Open Mike (Berlin). Sein Debütband „unbekannt verzogen“ erschien Ende 2012 bei luxbooks. 2013 hatte er ein Aufenthaltsstipendium des Literarischen Colloquiums Berlin inne. 2014 erhielt er den Orphil-Debütpreis der Stadt Wiesbaden. 2017 erschien bei Matthes & Seitz Berlin sein zweiter Lyrikband „3511 Zwetajewa“. 2019 war er Writer in Residence am Deutschen Haus der New York University. Anfang 2020 wählte ihn die Stadt Tübingen als neuen Stadtschreiber aus. Im Juli 2020 ist bei Matthes & Seitz Berlin sein Essayband „Ovibos moschatus“ erschienen.



Christian Metz wurde 1975 geboren. 2008 promovierte er in Deutscher Literaturwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt. Seine 2015 fertiggestellte Habilitation ist 2020 im S. Fischer Verlag unter dem Titel „Kitzel. Genealogie einer menschlichen Empfindung“ erschienen. Dort kam bereits 2018 seine vielbeachtete Studie zur zeitgenössischen Lyrik „Poetisch denken. Die Lyrik der Gegenwart“ heraus. 2018, nach seiner Rückkehr von der Cornell University, war er Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Christian Metz war darüber hinaus viele Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Goethe-Universität Frankfurt und zugleich als Geschäftsführer des Graduiertenprogramms „Buch- und Medienpraxis“ (2003 – 2010) tätig. Es folgten Lehraufträge an der Humboldt-Universität Berlin sowie den Universitäten von Tromsø (Norwegen), Münster und Zürich. Als Literaturkritiker schreibt er regelmäßig für die Frankfurter Allgemeine Zeitung und für den Büchermarkt im Deutschlandfunk. 2020 wurde er mit dem Alfred-Kerr-Preis für Literaturkritik ausgezeichnet. Im Sommer 2020 erschien im Verlagshaus Berlin sein Essayband „Beugung. Poetik der Dokumentation“. Im Herbstsemester 2020/2021 lehrt er an der Universität Zürich.

2019 ROMAN

Gianna Molinari, Hier ist noch alles möglich

2018 ESSAY

Philipp Stadelmaier, Die mittleren Regionen.
Über Terror und Meinung

2017 ERZÄHLUNG

Jan Snela, Milchgesicht.
Ein Bestiarium der Liebe

2016 LYRIK

Thilo Krause, Um die Dinge ganz zu lassen

2015 ROMAN

Saskia Hennig von Lange, Zurück zum Feuer

2014 ESSAY

Maximilian Probst, Der Drahtesel.
Die letzte humane Technik

2013 ERZÄHLUNG

Philipp Schönthaler, Nach oben ist das
Leben offen

2012 LYRIK

Alexander Gumz, ausrücken mit modellen

2011 ROMAN

Wolfgang Herrndorf, Tschick

2010 ESSAY

Sven Hillenkamp, Das Ende der Liebe.
Gefühle im Zeitalter unendlicher Freiheit

2009 ERZÄHLUNG

Andreas Stichmann, Jackie in Silber
Felicia Zeller, Einsam lehnen am
Bekanntem

2008 LYRIK

Ann Cotten, Fremdwörterbuchsonette

2007 ROMAN

Clemens Meyer, Als wir träumten

2006 ESSAY

Stefan Weidner, Mohammedanische
Versuchungen

2005 ERZÄHLUNG

Anna Katharina Hahn, Kavaliersdelikt

2004 LYRIK

Raphael Urweider, Das Gegenteil von Fleisch

2003 ROMAN

Andreas Maier, Klausen

2002 ESSAY

Doron Rabinovici, Credo und Credit

2001 ERZÄHLUNG

Sabine Peters, Nimmersatt

2000 LYRIK

Oswald Egger, Herde der Rede/Der Rede Dreh
Hendrik Rost, Fliegende Schatten

1999 ROMAN

Norbert Niemann, Wie man's nimmt

1998 ESSAY

Benjamin Korn, Kunst, Macht und Moral

1997 ERZÄHLUNG

Daniel Zahno, Doktor Turban

1996 LYRIK

Barbara Köhler, Blue Box
Jörg Schieke, Die Rosen zitieren die Adern

1995 ROMAN

Gabriele Kögl, Das Mensch

1993 ERZÄHLUNG

Günter Coufal, Am Fenster

SATZUNG ÜBER DIE STIFTUNG DES CLEMENS-BRENTANO-FÖRDERPREISES FÜR LITERATUR DER STADT HEIDELBERG

Heidelberger Stadtblatt vom 28.04.1994¹

Aufgrund von § 4 der Gemeindeordnung für Baden-Württemberg in der Fassung vom 03. Oktober 1983 (GBl. Seite 578), zuletzt geändert durch Gesetz vom 08. November 1993 (GBl. Seite 657) hat der Gemeinderat der Stadt Heidelberg am 14. April 1994 folgende Satzung beschlossen:

§ 1

Die Stadt Heidelberg stiftet in Erinnerung an Clemens Brentano den Clemens-Brentano-Förderpreis für Literatur, der nach den Bestimmungen dieser Satzung vergeben wird.

§ 2

Der Brentano-Preis beträgt 10.000,00 EUR (zehntausend Euro). Er soll jährlich vergeben werden für die literarischen Gattungen: Erzählung, Essay, Roman, Lyrik.

§ 3

- (1) Als Preisträger/Preisträgerinnen kommen Schriftsteller und Schriftstellerinnen in Betracht, die aufgrund ihrer bisherigen Arbeiten außergewöhnliche Leistungen auf dem Gebiet der Literatur erwarten lassen.
- (2) Der Autor/die Autorin soll mindestens ein, aber nicht mehr als drei literarische Bücher in deutscher Sprache veröffentlicht haben.

Bei der Gattung Essay werden nicht nur Bücher, sondern auch Zeitungs- und Zeitschriftenveröffentlichungen berücksichtigt; es entfällt die Vorgabe, dass der Autor/die Autorin mindestens ein Buch veröffentlicht haben muss. Bei Zeitungs- und Zeitschriftenveröffentlichungen sollten zwei weitere Texte entsprechender Qualität vorliegen.

- (3) Bei den Gattungen Erzählung und Roman muss das auszuzeichnende Buch im Jahr vor der Preisvergabe erschienen sein. Bei den Gattungen Essay und Lyrik muss das auszuzeichnende Buch oder die auszuzeichnende Zeitungs- und Zeitschriftenveröffentlichung in den letzten beiden Jahren vor der Preisvergabe erschienen sein.

§ 4

- (1) Über die Vergabe des Förderpreises entscheiden Persönlichkeiten, die von einer vom Kulturausschuss eingesetzten Kommission bestimmt werden. Diese Kommission besteht aus je einem/r Vertreter/-in der Fraktionen. Der Förderpreis kann nur einmal an dieselbe Person verliehen werden.
- (2) Der Förderpreis wird durch den/die gesetzliche/n Vertreter/in der Stadt Heidelberg übergeben. Über die Verleihung wird eine Urkunde ausgehändigt.

§ 5²

Die Satzung tritt am Tage nach der öffentlichen Bekanntmachung in Kraft.

Gleichzeitig tritt die Satzung über die Stiftung des Brentano-Stipendiums der Stadt Heidelberg vom 13. August 1991 (HD-Amtsanzeiger vom 01. August 1991) außer Kraft.

Herausgeber

Stadt Heidelberg

Redaktion

Claudia Kramatschek

Layout und Satz

Referat des Oberbürgermeisters

Bildnachweis

Prof. Dr. Eckart Würzner: © Julian Beekmann

Levin Westermann: © Bettina Wohlfender

Christian Metz: © Markus Kirchgessner

Textnachweis

Textauszug *bezüglich der schatten* © Verlag Matthes & Seitz Berlin, 2019

Weitere Informationen

www.heidelberg.de/kulturamt

